

Mirjam Daume

Theologische Fakultät

Das Jerusalembild des Lukas im Rahmen seine Definition des Verhältnisses von Juden und Christen

Die Beziehung zum Judentum ist elementarer Bestandteil des Christentums. Dies macht Lukas wie kein anderer der Evangelisten in seinem Evangelium und der Apostelgeschichte inhaltlich sowie kompositorisch deutlich.

Bevorzugt wurde die theologische Diskussion über die Bedeutung Israels auf christlicher Seite mit Blick auf die paulinischen Aussagen (bes. Röm 9-11) geführt. Vermehrt geriet das Verhältnis von Kirche und Israel jedoch auch als Thema des lukanischen Doppelwerkes in den Blick.

Eines der Motive, die bei der Verhältnisbestimmung eine besondere Rolle spielen, ist die Stadt Jerusalem mit dem ihr jeweils zugesprochenen Stellenwert. Während Paulus der Jerusalemer Autorität nur wenig Bedeutung beimisst (Gal 1,17), dient dem Autor des lukanischen Doppelwerks die Stadt Jerusalem geographisch und theologisch als wichtigster Bezugsort für die entstehende Kirche (Apg 1,8). Dies ist bemerkenswert, denn Lukas selbst weilte wohl nie in Jerusalem, wie aus verschiedenen Indizien seiner Narratio zu schließen ist, und er blickte auf die Zerstörung von Stadt und Tempel im Jahre 70 n.Chr. bereits zurück.

Bei den lukanischen Aussagen über Jerusalem handelt es sich nicht um vereinheitlichende oder harmonisierende Aussagen. Gerade weil für zwei sich neu entwickelnde „Religionen“ Jerusalem zentrale Bedeutung besaß – auch das Judentum stand im Begriff, sich spätestens seit der Zerstörung des Tempels neu zu definieren –, erweist sich die Stadt in der lukanischen Darstellung, so meine These, als ein spannungsgeladener Ort: Jerusalem fungiert nicht nur als Metapher für die Kontinuität der Kirche zum Judentum, sondern auch als Metapher für Ambivalenz.

Der Erarbeitung des Forschungsthemas wird die klassische historisch-kritische Methode biblischer Exegese zugrunde liegen, welche aber durch narratologische Analyse ergänzt werden soll, sodass nicht nur die diachrone, sondern auch die synchrone Perspektive auf den Text gewährleistet ist.

Besonderes Augenmerk ist auf eine sorgfältige philologische Analyse zu legen. Grundlegend für die Erarbeitung ist die Erfassung und Auswertung aller lukanischen Aussagen über Jerusalem und den Tempel und der damit zusammenhängenden Wortfelder wie Ἰουδαῖοι/οἱ Ἰουδαῖοι, Ἰ λαός/ λαός, Ἰσραήλ, Ἰερουσαλὴμ/ Ἰεροσόλυμα, Ἰπῖστολος und Ἰκκλησίαι (u.a.). Zu untersuchen ist, nach welchen Kriterien Lukas diese Begriffe einsetzt und zu welchem Zweck bzw. ob es gar zu Bedeutungsverschiebungen in den semantischen Feldern kommt.

Anhand literarkritischer und korrespondierender redaktionsgeschichtlicher Analyse, welche den synoptischen Vergleich und den Vergleich außerhalb der Synoptiker berücksichtigen, soll das lukanische Selbstverständnis profiliert werden.

Die rhetorische Analyse wird sich der Wortwahl und dem Sprachstil der lukanischen Erzählung zuwenden. Lukas verwendet beispielsweise an entscheidenden Stellen mimetisch nicht nur archaische Begriffe, sondern auch solche semitischen Klangs.

Die rhetorische Analyse lässt sich gut in narratologische Analysen einbinden, welche die verschiedenen Dimensionen des lukanischen Textes beleuchten sollen. Es wird besonders zu fragen sein, wie Jerusalem als „Setting“ konstruiert und dargestellt wird und inwiefern die Stadt als markanter Pfeiler im Erzählfluss den Text und seine Theologie mitgestaltet und beeinflusst. Zu berücksichtigen sind dabei narratologische Kategorien (wie bspw. die von Juri M. Lotman und Karl N. Renner angebotenen), die die Organisation des Erzählstoffs im Raum zu analysieren und die Bewegungen der erzählten Figuren in den Räumen der erzählten Welt nachzuzeichnen helfen; Jerusalem verdient dabei als zentraler Knotenpunkt in der Topographie der lukanischen Narratio besonderes Augenmerk.

Schließlich sollen die Ergebnisse der vorangegangenen Analyse im Hinblick auf das Verhältnis von Kirche und Israel bei Lukas hermeneutisch interpretiert und gedeutet werden. Es wird sich zeigen, ob die Arbeit hermeneutische Konsequenzen für den heutigen interreligiösen Dialog zeitigt.

Schlüsselbegriffe: Lukanischen Doppelwerkes; Verhältnis von Kirche und Israel; Jerusalem; Jerusalem als geographisch und theologisch wichtigster Bezugsort für die entstehende Kirche; Jerusalem als Symbol für Kontinuität und Ambivalenz; Jerusalem als „Setting“; Interreligiöser Dialog

The role of Jerusalem for Luke regarding his definition of the relationship between Christians and Jews.

The relationship of Judaism to Christianity is a fundamental pillar for Christianity.

Luke demonstrates this more clearly than any of the other gospel authors in his gospel and the Book of Acts. Elementary as well as compository.

In the past it has been preferred to use Paul's letters (Romans 9-11) for the theological discussion regarding the meaning of Judaism for Christianity. More and more the theme of the relationship between Israel and the church has become a focal point in the two Lukan books.

One of the topics that is relevant for the relationship is the city of Jerusalem with all of its importance. Where Paul places little importance on the authority of Jerusalem, Luke emphasizes the theological and geographical importance of Jerusalem for the newly founded church (Acts 1,8). This is remarkable considering that Luke never spent time in Jerusalem, as is seen by various indicators in his texts, and further he points back to the destruction of the city and temple in the year of 70 AD.

Luke does not make harmonizing or synthesizing claims in respect to Jerusalem. Since Jerusalem was an important focal point for two religions that were newly defining themselves and developing, for Judaism was also defining itself anew after the destruction of the temple, the city proved to be a tension laden area. Jerusalem not only functions as a metaphor for continuation of the church in regards to Judaism but also as a metaphor for ambivalence.

The method of the research project will be based on the classic historical-critical method of biblical exegesis, which will however be further supported by text analysis by using the strategies of narratology, so that not only the diachronic but also the synchronic perspective is considered regarding the text.

Special attention is required for a careful philological analysis. It is paramount for this work that the evaluation of the results of Luke's claims regarding Jerusalem and the temple and the words that are relevant for this work such as Ἰουδαῖοι/οἱ Ἰουδαῖοι, ὁ λαός/ λαός, Ἰσραήλ, Ἰερουσαλὴμ/ Ἰεροσόλυμα, ἐπιστολὸς und ἐκκλησιᾶ need to be analyzed regarding which criteria Luke chose for using a given word and what he meant when using it, for example if it might even show a different semantic meaning.

According to the literary and the corresponding redaction history analyses, which consider synoptic comparisons and those outside the Synoptics, the Lukan self-understanding will be examined.

The rhetorical analysis will use the word choice and writing style of the Lukan texts. For example, Luke implements mimetically not only archaic terms, but also Semitic tones. The rhetorical analysis fits well with the text analysis, which is meant to shine light on all of the various dimensions of Luke's text. Especially the question regarding Jerusalem's setting and the meaning in the text must be considered and the further in what context the city is a focal point in the text and in Luke's theology and how this shapes the narrative.

One must consider narratological categories (for example the ones offered by Juri M. Lotman and Karls N. Renner), which help to organize the material and help analyze the various factors in the narrative. Jerusalem deserves special attention as the focal point in the topography of the text from Luke.

Finally the results of the analysis have to be interpreted hermeneutically with regards to the relationship between the Church and Israel. It will be seen whether this project leads to consequences for the inter-religious dialogue today.

Keywords: Gospel of Luke and Acts; Relationship between the Church and Israel; theological and geographical importance of Jerusalem for the newly founded church; Jerusalem as a metaphor for continuity and ambivalence; Interreligious dialogue